

An alle Möbel-Interessenten!

Um auch der milderbemittelten Bevölkerung Gelegenheit zu geben, ihren Bedarf an Möbeln nach vor Eintritt einer weiteren Teuerung zu decken, bin ich bereit, meinen geschätzten Kunden bei einer angemessenen Kaufanzahlung die Tilgung der Restsumme bis zur Lieferung zu stützen.

Vor Einkauf Ihres Bedarfs besichtigen Sie zwanglos die in meinem neu umgebauten Lager ausgestellten Zimmereinrichtungen, die meine gute Ausführung und Leistungsfähigkeit bei sehr vorteilhaften Preisen beweisen.

S. Sachs, Leipzig, Nikolaistraße 31, Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen.



Michel-Brikets

anerkannt beste Marke

(Jahresproduktion: 150000 Waggons) Notort prompt geschätzt und posetzt

Michel-Briket-Verkaufsstelle m. H. H.

Fernsprecher 82 Neumarkt 67.

Der „Merseburger Korrespondent“

(Nebenausgabe „Schaffhäuser Zeitung“)

ist die in Stadt und Kreis Merseburg weitestgehende Tageszeitung. Darum haben kleine Anzeigen in derselben ungewöhnlich den besten Erfolg!

Nachdem die

Gründung des Bürohauses

in Merseburg an der Weißentelzer Straße gesichert ist, soll nunmehr mit den Interessenten über die Vermietung von Räumen verhandelt werden. Ich ersuche daher, Anfragen an die Sächsische Industrie- und Handelsgesellschaft zu Merseburg zu richten, welche die Führung des Konsortiums, das die Gründung betreibt, hat.

W. Linsenhoff, Landesbaurat.

Privat-Realfschule Mülcheln.

Die Einweihung des neuen Schulgebäudes findet am Mittwoch, den 14. Juni, 11 Uhr vormittags, vor dem Hauptportal statt. Die Eltern der Schüler und Schülerinnen, Freunde und Gönner der Anstalt werden hiermit herzlich eingeladen. — Nach der Feier findet ein einfaches Essen im Deutschen Hof in Mülcheln statt. Selbstverständlich, die sich daran zu beteiligen wünschen, wollen sich bis zum 8. Juni in die hiesigste anstehende Liste eintragen.

Schulleiter Wolftram.

Ich bin bis auf weiteres Verkäufer von

5% Gemeinschaftsanleihe

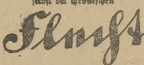
der Linke-Hofmann-Lauchhammer-Werke A.-G.

rückzahlbar zu 103% durch Auslosung ab 1927 a 98 1/2% spesenfrei.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft, Markt 5. — Telefon 64 und 148.

Kocher alle anderen Mittel der Küche, bei Dickener's Fabrik.

Leicht zu verwenden



Flussbau

in allen Orten erhältlich zu empfehlen. In jedem ist alles was für die Drogen und Materialien.

Bar-Vollzahlungen und Neuerwerbungen von Anteilen mit Dividendenberechtigung für das II. Halbjahr 1922

sind nach Beschluß der General-Versammlung vom 26. Februar 1922

nur bis zum 30. Juni 1922 zulässig und von Bestreuten bis dahin vorzunehmen.

Merseburger Vereinsbank
a. G. m. b. H.

Vorm. Geh. Med.-Rat Dr. Schroeders Heilmittel für Haut- u. Geschlechtsleiden

Halle a. S., Br. Ulrichstr. 54, 1. Tel. 8627.

Spezialkur gegen Herpesvergiftung der Haut, Herpesvergiftungen, Ausbrüche bei Kindern und Frauen, Syphilis, von Schwäche, — Blutentgiftung, — Haut- u. Rheumatisma. — Durchschnittliches Spezialarbeitslohn: 10—12, 2 1/2, 4 1/2, 7, 10, 15, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 100, 150, 200, 300, 400, 500, 600, 700, 800, 1000, 1500, 2000, 3000, 4000, 5000, 6000, 7000, 8000, 10000, 15000, 20000, 30000, 40000, 50000, 60000, 70000, 80000, 100000.

ausser Mittwochs und Sonntags von 10—1 Uhr

Getrunnte Wartezimmer.

Künstliche Zähne, Kloben, Amarbeiten schlechthender Gebisse, Zahnziehen fast völlig schmerzlos, Kronen und Brückenarbeit

Frau A. Reinisch, Gatzfarbstr. 26.

Vorm. Geh. Med.-Rat Dr. Schroeders Heilmittel für Geschlechtsleiden, sex. Schwäche

Halle a. S., Br. Ulrichstr. 54, 1. Tel. 8627.

Sprechz. tagl. 10—1 u. 1/2, 4—7, auch Mittw. u. Sonnab. Sonntags 10—1. Getrunnte Wartezimmer.

Rosenhochstämme

in blühendem Zustand, durch besonderes Verfahren jetzt noch prägnanter (sich Fortkommen und Annahmefähigkeit in jeder Garantie) in besten Sorten und Farben, gibt ab

Carl Höhn, Dürrenberg

Baum- und Rosenzüchter / direkt am Bahnhof.

Kleine Anzeigen

(Nebenausgabe „Schaffhäuser Zeitung“)

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen



Landkraftwerke

Leipzig, Ransdöfner Steinweg 28/32.

Installations-Büro Merseburg

Göthardt-Strasse 29 Fernruf: 221

Kaltesches Kunstleben. Stadttheater

Sonnabend abends 7 1/2 Uhr: Orlandos Liebeswahn. Zauberspiel von G. Fr. Hänel.

Sonntag (1. Fingiertag) nachm. 3 1/2 Uhr: Die spanische Flöge. Schauspiel von Simón und Pad. Sonntag abends 7 1/2 Uhr: Rigolotto. Oper von G. Verdi.

Montag (2. Fingiertag) nachm. 3 1/2 Uhr: Die Heldenburg. Schauspiel von Max Gieseler. Montag abends 7 1/2 Uhr: Der Dreiecker. Operette von Carl Zeller.

Dienstag abends: Mittwoch abends: Donnerstag abends: Fünftägige Vorstellung. Freitag abends 7 1/2 Uhr: Chegar. Lustsp. Variation von Carl Strakos.

Sonnabend abends: Fünftägige Vorstellung. Sonntag abends 7 1/2 Uhr: Rigolotto. Oper von G. Verdi.

Theater-Theater

Sonntag (1. Fingiertag) abds. 7 1/2 Uhr: Chegar. Lustsp. Variation von Carl Strakos.

Montag (2. Fingiertag) abds. 7 1/2 Uhr: Bagamotta Komödie von V. Schiap.

Operetten-Theater

Abendlich 7 1/2 Uhr: Die Königin der Nacht. Operette v. Walter Kollo.

Ganz zuverlässig und prächtig färben



MARGARITTE STOFF-FARBEN.

Millionenfach bewährt.

In allen Farbtönen erhältlich bei:

R. Kupper, Central-Drogerie, Merseburg.

von der Fabrik anerkannter Grosse-Niederlage für Merseburg und Umgegend. Vorteileilhafteste Bezugsquelle für alle einschlägigen Geschäfte.

Alle Arzneikräuter, Blüten, Samen, Ölweizen und Rinden

kaufen in gut getrocknetem Zustande

Handelsvereinigung Dieb & Ritter — Gebr. Lobde, Eschke, Rastwitzer Strasse 40.

Abnahme auch Markenreife 4 8—4 Uhr, Sonnabend 8—1 Uhr.

Spotbillig!

Analise all Form u. Säulen, 50 verschiedene angelegte (Friedenshoff) Gummimantel, Schiller, Cumarone aus dem 6. Viertel, hohen. Bars und Aufhänge-Gelicht. Hahn, Leipzig, Johannisplatz 8 (hinten bei Stroch). Neues Geschäft an der Raul Fahrt verortet.

Die Frau

von Dr. med. Paul Witt 85 Abbildungen. Inhalt: Der weibliche Perioden-Ehe- und Geschlechtsleiden, Schwangerchaft, Wehnlagen im. Vort. 20, geb. 20, paritor. Verlags-Verlag, Berlin-Tempelhof 46

Ingenieur-Zentrale

Technische Abteilung u. s. a. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Patent-Verfahren in der Bauwissenschaft. Programm auf Wunsch.

Engl. molle gute haltende

Schlafdecken	160,220	Mk.	125,-
Engl. Lammelle		Mk.	550,-
Monteur-Anzüge	geh.	Mk.	200,-
Geschirre	pro Paar	Mk.	800,-
Kreuzleinen 1a Juni	175,-	Nummerte	225,-

Deckenjurte 1a Juni 15.- Leder-Trensen 90.- M. und vieles andere zu enorm billigen Preisen. Versand gegen Nachnahme. — Mitgliederbesetzung gegen Erlattung des Beitrages gerada.

Neumarkt. **Agila**, G. m. H. Leipzig, Dresdener Hof.

Transporte per Bahn

mit und ohne Umladung



Paul Rammann Merseburg Strassenhufe 11 Fernruf 385

Fahrrad-Bereifung Mäntel und Schläuche

1a Qualitäten 1a Fabrikate

empfehlen wir unserer Kundschaft noch jetzt zum alten Preise zu kaufen, da in nächsten Tagen ein 50% iger Aufschlag zu erwarten ist.

Gustav Engel Söhne

Fahrradhandlung

Intern. Hochbahnverkehr

Volkswirtschaftliches.
Notierungen vom 2. Juni.
Die deutsche Mark — Wäskung im Ausland.

In Reichsmark auf Grund der amtlichen Berliner Devisenliste.			
N. 2.6.	1.8.	In: 2.6.	1.6.
Holland . . .	1.0	England . . .	1.7
Belgien . . .	3.5	USA . . .	1.5
Frankreich . . .	14.0	Schweden . . .	1.5
Dänemark . . .	1.9	Spanien . . .	1.9
Schweden . . .	1.6	Italien . . .	1.1
Stellen . . .	5.7	Schweiz . . .	1.6

Barenmarkt.

Amstelsche Notierungen der Berliner Warenbörse.
Weizen, mittler 680—685, fester 680, mittler 680, pommer-
scher, schlesischer 640—645, kleinerer, Gerste (Sommergerste) 615 bis
635, fester; Hafer, mittler 570—575, bester; Mais, ohne Pro-
duktionsangabe, prompt 450—457, behauptet; Roggenmehl 1780—1800,
festes feiner, füll; Weizenmehl 1225—1235, füll; Weizenmehl 800 bis
1000, mittl.; Weizenmehl 410, fester; Weizen 1075—1125, füll;
Seigmalz 1140—1190; Weizenkörner 780—800, feine Speisekörner 650
bis 675, Futterkörner 540—560, kleine Lupinen 480—490, große Lupinen
570—640, Gerstebrot, neue 900—1050, Weizenbrot 90—125, Weizen-
brot 750—780, Weizenbrot, prompt 290—305, Weizenbrot 500
bis 520, Dinkelmehl 175—185, Kornmehl, weiß und rot 110—120.
Weiß ein schließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Trans-
portkosten etc.).

Provinz und Nachbarländer.

Dreißigste Gedächtnis in Gollaschen Joo.

Galle, 2. Juni. Am Joo werden in diesem Monat fast vierzig
Geburtstage gefeiert. Die Gänge war vorher in Paris, Reims und
Sankt-Denis. Die Gänge sind in Gollaschen Joo gefeiert. In
Gollaschen Joo sind die Gänge gefeiert. In Gollaschen Joo sind die
Gänge gefeiert. In Gollaschen Joo sind die Gänge gefeiert.

Eine Willkürschätzung.

Aktienburg, 2. Juni. Jabilvesther Hugo Koch hat sein o-
konomie-technisches Vermögen zu einer Eintragung, die den Namen
seiner verstorbenen Frau, Frau Olga Koch, tragen soll, der Ein-
gängerin. Die Eintragung ist in der Eintragung eingetragen. Die
Eintragung ist in der Eintragung eingetragen. Die Eintragung ist
in der Eintragung eingetragen.

Geschäft.

Galle, 2. Juni. Auf dem Bahnhof Jella feierte sich ein Gänge-
fest, bei dem die Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert
wurden. Die Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Lege eines neuen Bergwerks.

Am 1. Juni wurde ein neues Bergwerk in der Gegend von
Gollaschen Joo eröffnet. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Ein Bekehrter.

Aktienburg, 2. Juni. Ein letztes Schicksal der Bekannten
Wanderer, die am Sonntag, vorletzten 211 Uhr, von Gollaschen
Joo nach Aktienburg reisten. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Der Herr Schreiber.

Erfurt, 2. Juni. Großen Schreibern hielten Einberder in der
Stadt von Dienstag bis Mittwoch dem Kaufmann Hermann zu
Gollaschen mit einem Gollaschen Joo. Die Gänge gefeiert wurden.
Die Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Kollektives Kunstleben.

Kollektives Kunstleben.

Das kollektive Kunstleben der Stadt ist in der letzten Zeit
sehr lebendig. Die Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert
wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Königin der Nacht.

Die Königin der Nacht ist eine sehr schöne Oper. Die Gänge
gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert
wurden.

Zurmen, Spiel und Sport.

Die Golfspieler.

Während die Golfspieler die Rufe antritt, besteht
die Golfspieler in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Fußballer.

Das ist die Überzeugung, an sich zu viel zu betreiben, das
bringt uns nicht weiter. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Reiter.

Die Reiter sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Schützen.

Die Schützen sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Turner.

Die Turner sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Sänger.

Die Sänger sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Tänzer.

Die Tänzer sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Musiker.

Die Musiker sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Künstler.

Die Künstler sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Dichter.

Die Dichter sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Philosophen.

Die Philosophen sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Historiker.

Die Historiker sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Geographen.

Die Geographen sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Der Herr Schreiber ist ein sehr guter Schriftsteller. Die Gänge
gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert
wurden.

Die Schützen.

Die Schützen sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Reiter.

Die Reiter sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Fußballer.

Die Fußballer sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Golfspieler.

Die Golfspieler sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Turner.

Die Turner sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Sänger.

Die Sänger sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Tänzer.

Die Tänzer sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Musiker.

Die Musiker sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Künstler.

Die Künstler sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Dichter.

Die Dichter sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Philosophen.

Die Philosophen sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Historiker.

Die Historiker sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Geographen.

Die Geographen sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Die Astronomen.

Die Astronomen sind in der Stadt. Die Gänge gefeiert wurden. Die
Gänge gefeiert wurden. Die Gänge gefeiert wurden.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt bezeichneten Tagen oder Tagen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Beiträge der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Wohn- u. Schlafzimmers
an 3 jüngere Herren
angehend zu vermieten.
Dere Burgstr. 7, part.

**Wer vermittelt
leeres Zimmer**
an Pol- u. Madamir. 7. Ang.
nummer 159 an die Exp. d. Bl.

Möbliert. Zimmer
in aut. Sanie (of. ob. 100
Kauf). (Preis 1000 Mark).
Klein-Miltitz, 3. Hof-Verf. 4

**Eine elektr. Zuglampe
und ein Kaussegen**
in Brandmalerei zu ver-
kaufen. Zu erf. l. d. Exp.

**Ersta schwerer Herren-
samm. dunkel, Güte, 4 Leder-
füßle, 21/2, Schreibsch-
fessel usw. für 30 000 M., 4
verk. Ann. u. 662 a d. Exped.**

10 Zentner Gerstenstroh
hat abzugeben
Meuschan Nr. 68 c.

Quittungs- Bücher
für Miete, Zinsen, Pacht
hält vorräthig
Geschäftsstelle des
Merseburger Korrespondent

**Metalle u.
Kunst-
Gegen-
stände**
* **Stempel** *
liefert
H. Pfeifer
Nirnstr. 7.

**Eine Kuh
mit dem Kalbe**
sicht zu verkaufen
Züchtereibld Nr. 14.

Ein jg. Schäferhund
Hündl. sehr nachham.
11 Mon. alt, zu verkaufen
Züchtereibld, Windmühlstr. 82

Gelbe Italiener Kuchen
zu verkaufen
Groß-Kayna, Nr. 9.

**Zu verkaufen:
Kuh Hieser**
feinblättrige porzellanfarbige
Züchtereibld 1. 1920er Brut,
0,2 1921er Brut, 5 Kühen
16 Tage alt, ferne eine
guffigende Stinde.

10 kleine Enten
zu verkaufen
Meuschan Nr. 6.

**Briefbogen
und
Umschläge**
mit u. ohne Druck
empfehlen
Buchdruckerei
Th. Rößner,
Merseburg,
Kl. Ritterstr. 3.

Blösien
Am 5. u. 6. Juni sowie
an Kleinmiltitz von nach-
mittags 3 Uhr ab
Gr. Pfingstbier.
Es laden ein
Die Pfingstbierbuden.
Der Wirt.

Knapendorf.
Montag, den 2. Pfingst-
festtag, von nachm. 3 Uhr ab
Pfingstball?
Hierzu ladet freundlichst ein
Oswald Brenner.

Die Verlobung ihrer einzigen
Tochter
Margarete Zorn
mit dem Lehrer
Kurt Poser
beehren sich anzuzeigen
Büro-Ob.-Insp. Hermann Zorn
u. Frau Marie geb. Neumann.
Merseburg. Merseburg, Ermelsbena-Harz
Pfungsten 1922.

Für die uns anlässlich unserer Verpählung in so reichem Masse er-
wiesenen Aufmerksamkeiten danken wir nur auf diesem Wege herzlichst.
Karl Seyffert und Frau Erika geb. Graf.
Klein-Miltitz (Ba. Leipzig), 8. Juni 1922.

Ihre Verlobung geben bekannt
**Hedi Schrepfer
Willy Falke**
Merseburg Pfungsten 1922 Halle

**Erna Block
Willy Horn**
grüßen als
Verlobte
Merseburg. Pfungsten 1922 Lanenburg l. Pom.

Ihre Vermählung
beehren sich anzuzeigen
**Max Saude und
Frau Frieda** geb. Müller
Leuna Werk, den 5. Juni 1922

Nachruf!
Am 1. Juni d. J. verschied unser
lieber Kamerad
Zugführer Karl Pelz.
Fast 37 Jahre im Dienste unserer
Feindwehr war er uns ein Vorbild
treuer Pflichterfüllung.
Wir werden sein Andenken in
Ehren halten.
**Das Kommando
der freiwilligen Feuerwehr**
Merseburg, den 3. Juni 1922.
Die Kameraden treten zur Beerdigung
am 6. Juni nachm. 1/4 Uhr an der Kapelle
des Stadtrathhauses an

Landwehr-Verein.
Am 31. Mal d. S. verstarb
unser Mitglied, Kamerad
Karl Pelz
Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. Juni,
nachmittags 4 Uhr, von der städtischen Fried-
hofskapelle aus statt.
Zur Abholung der Särge tritt der Verein
um 1/2 4 Uhr am Ratskeller an.
Der Vorstand.

Trauerdrucksachen
liefert in kürzester Frist
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg.

Gärtnerei - Inventar - Auktion!
Freitag, den 9. Juni d. S., vormittags 9 Uhr
versteigere ich im Grundhause Kleine Ritterstraße 8
(Wanda's Blumenhandlung) in Merseburg, für Rechnung
von es annehmlich, öffentlich meistbietend gegen bar:
Glamie Labeneinrichtung u. a.: Cabottisch, Vult,
Tische, Spielst., Schrank, Wanduhr, Schmel,
Blumenständer, -Krippe, großer und kl. eiserner
Ofen u. a.; hieran anschließend vormittags um
11 Uhr im Gärtneramtlich Friedhofstr. 22
in Merseburg Gärtner-Inventar u. a.; feineres
Gewächshaus und feineres Sofa, Kanal-
heizung, mehrere Pflanz-Feinschneidwerkzeuge,
Blumen- u. Gärtnereizubehör, Handwagen, Wis-
sengeräte, Bekleidungs- u. Friseurartikel, Garten-
erzeugnisse und Handwerkzeuge etc. Beschichtigung
ab 8 Uhr. 10 Uhr.
Hilbert Franke, beidseitiger Auktionator.

Achtung:
**Wo gehen wir zu
Pfingsten hin?
Auf nach Kötzschen**
Dochelst ab 1. Feiertag
großes Geflügelaustragen
und Preisschießen.
Ab 2. Feiertag
groß. Pfingstball
Die Burtschen. Der Wirt.
Weg. - Nr. (25/3) 3. 10 Uhr
ab Beuna od. Kayna u. ang.
Wiegand, Metzger, 8.

**Bahnhofer - Verein
'Gutenberg'**
Sonntag (1. Pfingst-
festtag), von vorm.
10 Uhr an
**Preis-Regeln
und -Schießen**
im Kaffeehaus
Meuschan, wozu
Mitglieder und Gäste
freudlich eingeladen
werden.
Der Vergn.-Aussch.
Sonntag, den 1. Pfingst-
festtag, von 7-9 Uhr
Früh-Konzert.
Eintritt frei!

Rheingold
Pfungstmontag, und Pflugmontag,
von 7 bis 10 Uhr,
Frühkonzert
nachmittags von 4 bis 7 Uhr
Gartenkonzert
Eintritt frei! — — — Eintritt frei!
Abends 8 Uhr im Breitt
humoristischer Abend
mit Kabarett-Einlage. Die Direktion.

Gporthaus Krautstraße 14
Sonntag, den 1. Pfingstfesttag, von 11 bis 1 Uhr,
sowie von 4 bis 7 Uhr,
Konzert
in meinem handfreien Garten. — Montag, den
2. Feiertag, von 4 Uhr an,
Länzchen
moin freundlichst einladet Fr. Hon.

G.-V. Meuschau.
Am 2. Feiertag, von nachmittags 3 Uhr
an, im Gasthaus Meuschan
großer Pfingst-Ball.
Am 3. Feiertag, von
abends 6 Uhr an, Länzchen
Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

**Kinderfest
Markranstädt**
mit großem Festzug, mit vielen
Festwagen, turnerischen Auf-
führungen, Brillantenfeuerwerk
findet am
9. u. 10. Juli d. J. statt.
Volksbelustigungen großen Stils
Anmeldungen von Schaulustigen usw. um-
gehend erbeten an
Stadtrat Markranstädt.

Oberbeuna
Montag, den 2. Feiertag sowie Klein-
pfingsten, von nachm. 3 Uhr an,
großer Pfingstball
moin freundlichst einladet S. Winkler.

**Gute Musik
Erstklassige Getränke
Vorzügliche Konditorei
im
Kaffeehaus Ortel**
Soolbad Dürrenberg.
Dienstag, d. 6. Juni
Ausflug nach Kössen.
Besichtigung des Stein-
schiffes (Vortage
des Lehrers Brehm)
der Anlagen und
Gärten. Umwärtig
nachmittags 4 Uhr vom Sirttor. Der Vorstand

Priv. Bürger-Schießen-Schützen-Gilde
Pfingstschießen.
An den Feiertagen und folgenden Tagen:
Große Belustigungen auf dem Schützplatze.

Bahnhof Niederbeuna.
Am 2. u. 3. Feiertag sowie
Kleinpfingsten laden zum
Pfingst-Länzchen
freudlichst ein
Der Gefangene
Schützen - Verein.
Der Wirt.
2. Feiertag und Klein-
pfingsten von nachm. 10 Uhr an
Geld-Preissetzeln.

Bündorf.
Montag, den 2. Pfingstfesttag,
von nachmittags 4 Uhr ab
**Pfingst-
Ball.**
Es ladet freundlichst dazu
E. Conrad.

Klein-Kunst-Bühne
R.K.B. Neues Schützenhaus. R.K.B.
Am 1. Pfingstfesttag 8 Uhr
- Grobes Garten - Konzert -
20 Musiker! 20 Musiker!
unter Mitwirkung sämtlicher Naturpflanzler u. a.
die bulgarische Organ-Münsterin Sara Coste.
Bei ungünstiger Witterung findet Kabarett-
im Saale statt.
Am 2. Feiertag von 3 Uhr ab
und 3. Feiertag von 7 Uhr ab
Großer Ball.

Beth's Gesellschaftshaus
Halleische Straße 20-26.
Programm für Pfingsten:
1. u. 2. Pfingstfesttag in gr. Saale abds. 8 Uhr
Direktion Dechant.
Operetten-Gastspiel
1. Feiertag: Ein Bursch zu hinaus.
Operette in 3 Akten.
2. Feiertag: Mascarotten.
Operette in 3 Akten.
Im Garten:
1. Pfingstfesttag Fröhschoppen.
Von 7 Uhr früh an Anheigen auf der neuen Bahn.
Im Café: täglich
Konzert und Kabarett.
U. a.: Bruno Terling, Brettkolb,
Max Kuzze, Stimmungssänger.
Vorverkauf zum Operetten - Gastspiel:
Tiefer Keller 4, sowie bis mittags 2 Uhr
im Theaterlokal.
Ergebenst ladet ein Richard Beth.

Funkenburg
Am 2. Feiertag von 11 bis 1 Uhr
großes Fröhschoppen-Freikonzert.
Großes
**Pfingstbierfest
in Burgstaden**
Montag, 6. Juni, von nachm. 8 Uhr an,
Dienstag, 6. Juni, von abends 7 Uhr an,
Sonntag, 11. Juni, von nachm. 3 Uhr an,
großer Ball.
Am 5. u.
11. Juni:
moin herst. einladet Die Pfingstbierbuden.

**Auf nach Trebnitz
zum Pfingstbier!!**
Montag, den 5., und Dienstag, den 6., von 3 Uhr an
Ballmusik.
Volles Orchester! Volles Orchester!
Es laden freundlichst ein Die jungen Burtschen.

Leuna Gasthaus zum
heiteren Blick
2. Pfingstfesttag, von nachm. 3 Uhr an,
Ballmusik
Es ladet ergebenst ein Ernst Eisner.

Anzeigen aus Schaffstädt und Umg.
Geschäftsstelle: Buchdruckerei D. Weilmier
Ret. 74. in Schaffstädt. Ret. 74.

Großgräfendorf
1. u. 2. Pfingstfesttag,
in Weilers Gasthof am
Bahnhof
großes Geld-Preissetzeln.
1. Preis: 400 Mark.
Freudlichst ladet ein
Regelklub „Gut Sot!“
Schaffstädt.

**Briefpapiere
u. Briefkarten**
in Kassetten, Mappen und
Lose, mit gute Qualitäten,
sowie sämtl. Schreibmateria-
lien und Schulartikel
empf. in anerkannt reichhalt.
Auswahl am Blöbe
Buchhandl. Otto Weilmier
Schaffstädt.

Am häuslichen Herd

„Blätter für Unterhaltung“
Haus- und Landwirtschaft



Wöchentliche Beilage zum
Merseburger Korrespondent

Druck und Verlag der Firma Th. Köfner in Merseburg — Geschäftshaus Kleine Ritterstraße 3 — Fernspr. 324

Nr. 22

Merseburg 3. Juni

1922

Im Walde.

Gestern abend in der stillen Ruh
sah ich im Walde einer Amsel zu.
Als ich da so sah,
meiner ganz vergaß,
kommt mein Schatz
und schleicht sich um mich
und küßet mich.

Soviel Raub als an der Blinde ist
und soviel tausendmal
hat mich mein Schatz geküßt;
denn ich muß gestehn:
es hat's niemand gesehen.
Und die Amsel soll mein Zeuge sein,
wir war'n — allein.

(Ein fränkisches Volkslied.)

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine v. Winterfeld.

11]

(Nachdruck verboten.)

Lies war hinter ihrem Mann ins Zimmer getreten. Sie schmiegte sich an ihn.

„Ja, bitte ein Volkslied — ein bekanntes! Das höre ich am allerliebsten.“
Gebärmervorleser stimmte Ellen ihre Geige. Dann ging sie in die Melodie über:

„Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, das man hat,
Muß scheiden.“

Weich fielen Klavier und Cello mit ein.

„Es wird gar kurze Zeit nur sein,
Dann läßt sie dich sogar allein.“

Im tiefen Klubsessel sah Lies und schloß die Augen. Sie liebte das Lied so über alles. Nur so traurig war es, — so traurig. Aber jauchzend sang dann der letzte Vers durchs Zimmer und unwillkürlich lachten sie ihn alle mit:

„Doch mußt du mich auch recht verstehen,
Ja, recht verstehen!“

Wenn Menschen auseinandergehen,

Dann sagen sie auf Wiederseh!

Auf Wiederseh!

16. Kapitel.

Ellen und Lies sahen am anderen Morgen gerade beim Frühstück, als ein Schreiben an Lies abgegeben wurde.

„Ich bitte dich, umgehend zu mir zu kommen. Gisela.“

Lies schüttelte erkümmert den Kopf.

„Was mag das nur bedeuten? Hoffentlich ist nichts passiert. Das sieht Gisela so gar nicht ähnlich.“

Dann zog sie sich an und ging zur Schwägerin herüber. Unterdes ließ Ellen ihren Koffer vom Boden holen und begann langsam und traurig einzupacken. Dabei summte sie leise die Melodie: „Es ist bestimmt in Gottes Rat“. Als sie beim letzten Vers angekommen war, lachten ihre Augen wieder.

Hastig ging zur selben Zeit Lies die Königstraße entlang. Hin und her grübelte sie, was Gisela wohl von ihr wollte. Als sie oben bei Dr. Rainer klingelte, machte ihr das Mädchen auf, freundlich wie immer.

„Wo ist die gnädige Frau? Es ist doch nichts passiert?“

„Wo wird denn was passiert sein. Die Gnädige ist drinnen beim Frühstück.“

Erleichtert atmete Lies auf. Von Stube zu Stube ging sie, ohne Gisela zu finden.

Endlich auf dem Balkon, mitten im Schnee, wo der Wind um die Hausedeln fuhr, stand Gisela im leichten, busigen Morgenrod, ohne Tuch, ohne Mantel.

Lies riß die Tür zum Balkon auf.

„Gisela, bist du toll? Du willst dir wohl den Tod holen?“

Gisela drehte sich nicht um. Mit starren Augen sah sie hinaus in den Garten, wo der Wind die raschelnden Herbstblätter aufwirbelte, und sagte langsam — tonlos:

„Den Tod holen? Den brauchen wir uns nicht erst holen, der kommt schon von ganz alleine.“

„Gisela!“ Lies rüttelte sie am Arm — „komm doch hinein; was soll das? Du wolltest mir doch etwas sagen?“

Gisela drehte sich langsam um. Mit großen, leeren Augen sah sie auf die erschrockene Lies. Dann fuhr sie ihr weich mit der Hand über die Wangen.

„Kleine Lies, sieh nicht so ängstlich aus. Einmal muß das Ende ja doch kommen — so oder so.“

Dann — sich krampfhaft an der andern haltend — „Lies, keiner weiß, wie's brühen ist, keiner kam zurück von da. Lies, ich habe immer geglaubt, es gäbe kein Jenseits. Nun — habe ich solche Angst. Lies — solche Angst!“

Sie griff an ihr Herz, totenblau war ihr Gesicht.

Lies legte den Arm um sie und führte sie herein ins warme Zimmer. Dann schloß sie sorglich die Balkontür.

„Gisela, liebe Gisela — du bist doch nicht krank? Was fehlt dir? Soll ich Ernst tunen?“

Die andere setzte sich schwer und müde in den tiefen Sessel. Sie schüttelte den Kopf.

„Ich bin nicht krank, Lies. Aber ich weiß doch, daß ich jetzt sterben muß. Denn —“

Jetzt stand sie auf.

Langsam, schwankend kam sie auf Lies zu. Wie Feuer leuchtete ihr flatterndes Haar. Schneeweiß waren ihre Lippen. Unter den tief verschleierten Augen lagen blaue Ränder.

„Denn?“ Lies stand zitternd in Angst und wollte sie stützen.

Aber Gisela stieß ihre Hand zurück.

„Die ganze Nacht habe ich nicht geschlafen — alle die letzten Nächte nicht. Ich hatte solche Angst, er könnte es merken — irgend jemand könnte es merken. Lies —“

Ihre Stimme sank zum Klüfterton herab, ihre langen weißen Finger schlossen sich fest um Lies' Handgelenke. Dicht brachte sie ihren Mund an das Ohr der andern — „Lies, — ich bin Mutter!“

Lies prallte zurück, leuchtender Nebel in den Augen.

„O Gisela, liebste, küsse — nun wird ja alles, alles gut!“

Weich legte sie den Arm um den Hals der andern und zog sie neben sich auf das Sofa.

„Nun wird alles gut, Gisela — o — nun wirst du selber auch anders werden — so viel froher und glücklicher und —“

Müde strich sich Gisela mit der Hand über die Stirn.

„Märchen du, weiß's dein Glück war, meinst du, es muß bei allen so sein? Ich weiß, daß es mein Tod ist.“

Lies lachte, laut besteiend und herzlich.

„Dein Tod? Ich, du bist wohl nicht geistlich! Denk, wenn alle so dächten. Sind wir nicht alle, alle — jeder einzelne so auf die Welt gekommen? Du leibest an fixen Ideen, Kind. Die laß mir hübsch beiseite jetzt. O diese Zeit soll schön für dich werden, wunderschön! Wir werden viel zusammen sein, — hübsche Bücher bringe ich dir und weite Spaziergänge wollen wir beide alleine machen. O, wie ich mich freue, Gisela, — wie ich mich freue!“

Müde tastete Gisela nach ihren Händen.

„Ja, Lies, bleibe du bei mir, dich habe ich lieb. Alle anderen sind so töricht, — so maßlos töricht und lächerlich. Von dir habe ich auch einmal gedacht. Aber du meinst es gut, die einzigen, die es gut mit mir meint.“

Aber Gisela, denke doch an Ernst!
Gisela schüttelte langsam den Kopf.
Der hat ja seine Klinit — seine Kranken, die ich hasse. Aber —
so oft kommst du ja auch nicht zu mir kommen — Ellen ist doch noch
noch bei Euch?

Sie fährt morgen wieder fort, leider.
Gisela atmete tief auf.
Wie gar! Sonst müßte sie anderes immer so lange mit Knut
allein sein, wenn du hier bist, das ist nicht gut.

Aber wieso denn? Was würde das schaden?
Aber Gisela blaßes Gesicht flog es wie leiser Spott.
Sie würde ihn am Ende zu gern haben, dies. Das kommt leicht
so. Das kann man niemand verargen. Wir sind nicht Herren über
unser eigen Herz.

Dies schüttelte still den Kopf und sagte kein Wort. Heißer Zorn
stieg in ihrer Seele auf. Aber sie mochte Gisela jetzt nicht schelten.
Sie weiß selbst nicht, was sie spricht, und wird jetzt noch unzu-
rechnungsfähiger sein als sonst!, dachte sie traurig.

Dann aber sagte sie:
Ich muß nun aber wieder gehen, Gisela. Ich habe zu Hause alles
so liegen und liegen gelassen bei deinem Brief. Leb innig, innig wohl
und habe nicht so schwarze Gedanken, hörst du? Ach, ich freue mich ja
zu sehr für dich! Paß auf, du wirst noch die glücklichste Mutter auf
Gottes Erdboden. Adieu, Schatz!

Damit küßte sie die andere und war schnell aus der Tür.
Neigungslos stieß Gisela auf dem Sofa sitzen. Fest gruben sich ihre
Hände in die Unterlippe. Dann ging ein Schütteln durch ihren Körper,
und sie schlug die Hände vor Gesicht. Gisela weinte.
Aber es waren keine weichen, Andernden Tränen. Sie weinte vor
Zorn und ohnmächtiger Mut.

So fand sie Ernst eine Stunde später, als er müde aus der Klinit
nach Hause kam. —

17. Kapitel.

Kaum war Dies daheim, so bestellte sie schnell und singend ihre
Wirtin und eilte dann in den nächsten Blumenladen, Rosen für
Gisela zu holen. Sie wußte, das würde sie freuen. Ellen war mit ihr
gegangen, um die Schwester am letzten Tag noch recht zu genießen.
Sie waren kaum wieder nach Hause, im Wohnzimmer die Rosen in einer
Vase ordnend, als Knut hereintrat, schnell und hastiger, als es sonst
seine Art war.

Dies hielt ihm lachend die schönste Rose entgegen.
Da, Schatz, rieh einmal! Aber was hast du? Etwas eine Neuig-
keit? Du siehst so sonderbar aus.

Er setzte sich schwer auf den nächsten Stuhl.
Kömer ist heute früh bei einer Übung mit dem Pferde gestürzt.
Ich war eben bei ihm. Er sieht schlecht aus. Jetzt ist Ernst da.
Er hatte es langsam, ruckweise gesagt. Man merkte ihm seine große
Bewegung an.

Entsetzt harrten die Frauen ihn an — so, — als verstanden sie
nicht recht! Kömer? Der lustige Kömer? Der noch gestern in diesem
selben Zimmer mit ihnen gefessen und gelacht? Kömer, dessen Cello
noch nebenan am Füllast lehnte und auf die Hand wartete, die den
Bogen führen sollte über seine Saiten — weich — wunderbödig?

Humbert Dinne fragte Dies — hastig — aufgeregt — mit Tränen
in den Augen. Sie hatten Kömer ja alle so gern gehabt.
Darauf achtete niemand auf Ellen. Die stand mit zitternden
Knieen, so an die Tischplatte klammernd. Vor ihren Augen brauste es
wie von fern, gewaltigen Wassern, die ihre Seele zu erstickten drohten.

Als sie alles gehört — alles — wie schlecht es stand — wie wenig
Hoffnung Ernst hatte — schlich sie leise aus der Stube — leise in ihr
Zimmer — leise — leise — schloß sie hinter sich die Tür.

Witten im Zimmer stand sie dann — hoch und still. Alles Blut
war aus ihrem Gesicht gewichen — in wahnwitzigen Schlägen hämmerte
ihr Herz. In ihrer Seele war nur ein einziger Gedanke! Ich muß
zu ihm! Seit gestern abend weiß ich, daß er mich liebt — ich muß zu
ihm! Und wenn ihr alle schreit: das schickst du nicht! — Ich muß zu
ihm! Wählig schrie sie auf — gellend — mackerischüttelnd und fiel
in die Knie.

Nein — das kann nicht sein — kann ja unmöglich sein, mein Gott
— unmöglich! Kömer sterben? Kömer? Vater im Himmel, nein —
nein — nein!

Da klingelte es an der Portir — schrill — hastig.
Gleich darauf klopfte es bei Ellen.
Sie ging an die Tür, ohne zu öffnen.
Was ist?

Es ist eben ein Brief abgegeben worden fürs gnädige Fräulein
— es war die Stimme der Adäin.
Ellen schloß die Tür auf und nahm den Brief. Dann schloß sie
sich wieder ein.

Ein Kuvert ohne Aufschrift — sie riß es auf.
Da las sie die mit Bleistift mühsam gekritzeltten Worte: „Habe nicht
mehr viel Zeit — möchte Sie noch einmal sehen. Kömer.“
Steil stand sie im Zimmer, den Brief in der Hand.

Ein paarmal strich sie sich über die Stirn — mechanisch — ab-
wesend.
Dann nahm sie Hut und Jacke und legte sie in Kasten an.
Als sie den Türgriff schon in der Hand hielt, blieb sie plötzlich
stehen, wie in lähmendem Bären.

Was wollte sie tun? Zu wem wollte sie gehen? Sie — ganz
alleine, ein junges Mädchen? In seine Wohnung? An sein Bett?
Was würden die andern alle sagen?
Die Finger, die den letzten Fadenknopf schlossen, hielten zögernd inne.
Das ging ja gar nicht — das war ja unmöglich! Das schlug ja
aller Eitel ins Gesicht!

Langsam — änderte sie sich die Jacke wieder auf.
Lachend griff sie nach dem nächsten Stuhl und setzte sich.
Da kisterte das Papier, das sie noch immer in ihrer Hand hielt.

Sie sah darauf wieder, schwer und lange. Ihr Herz hämmerte zum
Zerpringen. Dann setzte es wieder aus — sekundenlang.
Plötzlich sprang sie auf. Die Jähne fest zusammengepreßt — die
Hand zur Faust geballt.

Aus der Tür schlich sie sich — leise — leise wie ein Dieb.
O, jetzt nur keinem begegnen — von keinem gefragt werden. O
Gott — nein! Das würde sie nicht aushalten können! Niemand
etwas sagen — niemand — selbst Dies nicht — denn was jetzt vor-
ging in ihrer Seele war ihr Eigenstes, ihr Heiligstes — das konnte sie
nicht teilen mit einem anderen — das war so, daß jede Berührung
von außen, jede Frage, jeder mittelidige Blick Dual gewesen wäre.

Je weiter sie ging — die lärmende Straße entlang — desto sicherer
ging sie desto fester — folger. Denn sie wußte, sie mußte stark sein
jetzt. Sie sollte ja einem Sonne bringen — einem — der mit dem
Tode rang. —

Niemand war bei ihm gewesen als Ernst. Der hatte sie groß ange-
sehen, als sie in die Tür trat. Dann war er still hinausgegangen.
Kömer hatte sie noch erkannt. Ein glückliches Rächeln ging über
sein Gesicht, das schon die wäckerne Edeßblässe überzog. Bis zuletzt
hielt sie an seinem Bett und hielt seine Hand.

Dann — als die Sonne unterging — schlief er ein — für immer.
Seine Kameraden waren noch gekommen, ihn zu sehen. Ernst
stand vor der Tür und hielt Wache — niemand durfte hinein. Dann
— als alles zu Ende — führte er Ellen hinaus. Er wollte sie nach
Hause bringen, aber sie schüttelte den Kopf — da ließ er sie gehen.

Unten im Hausflur kam ihr Knut entgegen. Als er Ellen sah, flog
ein Erschrecken über sein Gesicht — ein tiefes Erkaunen.
Sie sah ihn an in großer, großer Angst, er möchte etwas sagen —
etwas, das sie in dieser Stunde nicht ertragen könnte.

Sie biß sich zusammen.
Knut, — willst du — eine Strecke — mit mir kommen? Ich habe
dir etwas zu sagen.

Langsam ging er neben ihr her durch die dämmrige Straße.
Jetzt blieb sie stehen und lehnte sich an eine Hauswand.
Knut — was du heute erfahren, ist nur für dich. Als mein
Heiligstes lege ich es in deine Hände. Sprich mit niemand darüber —
selbst nicht mit Dies. Sie würde fragen, und das ertrüge ich nicht.
Sage es auch Ernst. Ihr werdet beide schweigen — ich weiß es. Nun
rufe mir bitte eine Droschke. Ich kann nicht mehr.

Er half ihr in den Wagen — sorglich — tiefbewegt.
Dann brückte er ihre Hand.
Du kannst dich auf mich verlassen, Ellen. Armes, armes Kind.
Dann ließ er sie allein nach Hause fahren und ging zurück zu
dem roten. —

Kömer von ihnen hatte Gisela gesehen, die im dunklen Abendmantel
auf der andern Seite der Straße stand. —
Denselben Abend sagte Dies zu Knut, als sie beide allein waren:
Sonderbar, wie gesagt Ellen ist. Ich hatte gedacht, ihr wäre die
Sache mit Kömer tiefer gegangen.

Knut sah an ihr vorbei aus dem Fenster.
Wir irren uns so oft in der Beurteilung anderer. Will Ellen
übrigens doch übermorgen fahren?
Ja leider, übermorgen Mittag, sie hat an ihrem Reiseplan nichts
geändert.

Dies wischte sich die Augen.
Wann ist Kömers Beisehung?
Sein Sarg soll in zwei Tagen zur Bahn gebracht werden. Am
Morgen irgendwo ist der Begräbnisplatz seiner Familie. —
Seine stich Dies über das Cello, das noch am Füllast lehnte. Wie
hatte er gestern doch noch darauf gespielt? —
Es wird gar kurze Zeit nur sein. —

Ganz besonders schwer wurde Dies diesmal der Abschied von ihrer
Schwester. Sie hatte sie noch so viel zu fragen, mit ihr bereden mögen.
Aber Ellen war so ernst und abwesend, hatte sich so ganz in ihr Inneres
zurückgezogen und ließ niemand hineinsehen. Dies ahnte nicht, was in
der Seele ihrer Schwester vorging. Sie drang auch nicht weiter in die
andere. Wenn Ellen Bedürfnis nach Aussprache hätte, würde sie schon
von selber kommen. Mit doppelter Liebe und Bärtlichkeit umgab sie ihre
Schwesterchen, nun die Trennung so dicht bevorstand.

Es war ein kühler, regnerischer Tag, als sie denn mit Ellen zur
Bahn fuhr. Knut hatte sie nicht begleiten können. Er wollte dem
jungen Kömer die letzte Ehre erweisen, den man heute zu seiner letzten
Fahrt an die Bahn brachte. Hand in Hand saßen die Schwester in
der geschlossenen Droschke. Durch die Straßen Königsbergs pfliff ein
kalter, häßlicher Wind. Da, an einer Straßenbiegung stockte der Ver-
kehr. Vier schwarzgehängte Pferde zogen den blumenüberhäuteten
Sarg Kömers. Auf und ab, in gleichem Schritt, wippten die Helme
des nachfolgenden Offizierkorps. Sie mußten halten, bis der Zug vor-
über war. Neigungslos saßen die beiden Frauen. Dies liefen die
großen Tränen über die Wangen.

Ellen rührte sich nicht.
Da fiel ihr Blick auf ihren Geigenkasten, der auf dem Rücksitz stand.
Hell und klar klang es in ihr Ohr, was er vor drei Tagen ge-
sprochen:

Man merkt Ihrem Spiel an, daß Ihnen noch gewaltige, innere
Erlebnisse fehlen. —
Langsam bog der Trauerzug jetzt in die Bahnhofstraße ein.

18. Kapitel.
Nun war es wirklich Winter geworden, eifriger, öfdruckreicher
Winter. Dies war, soviel es ihre Zeit erlaubte, mit Gisela zusammen,
sie aufzuheitern und veranlassungen zu machen, wie Knut sagte. All
war nun schon ein Jahr alt und entwickelte sich immer mehr zur Freude
reifer Eltern. Wenn Knut aus der Unberücktheit nach Hause kam,
arbeitete er oft bis in die Nacht hinein an einem Geschichtswort, das
bald erscheinen sollte.

Ihr Bruder Kömer wollte viel zu schnell berühmt werden, sagte
Dies ihm oft ein wenig schmelzend, kann das nicht ebenso gut ein paar
Monate später erscheinen? Du machst dich noch ganz krank.

Ja, das mußte wohl so im Rainerschen Blut fließen, denn Ernst war auch von einer rastlosen Tätigkeit, mehr denn je. Seine Klinik hatte sich bedeutend vergrößert, seine Praxis so ausgedehnt, daß alle anderen erkaunt die Köpfe schüttelten, wie es überhaupt nur schaffen konnte.

Aber er schaffte es. — Müßig, sachlich, unbeirrt. Seine Patienten hatten ein grenzenloses Vertrauen zu ihm, aber ihm schien auch alles zu gelingen. Die schwersten Operationen verliefen glücklich, sein Ruf ging weit über Königsberg hinaus.

Auch den Titel eines Professors erhielt er diesen Winter schon, obgleich er noch sehr jung dafür war. Und doch war dieser gesuchte, begüterte Arzt, der auf dem Gipfel seines Könnens und seines Glückes zu stehen schien, nicht glücklich. Trotzdem er sich auf das Kind freute, nach dem er sich so gesehnt. Gisela war leuniger und eigenstänlicher denn je. Er trug es mit rührender Geduld und sagte sich, daß ein gut Teil davon auf ihren Zustand zu schieben sei. Aber er kam seiner Frau nicht näher, auch nicht in dieser Zeit, was Lies heimlich immer gehofft hatte.

Weihnachten war vorüber. Tiefer Schnee hüllte alles in ein weiches, dichtes Gewand. Lies war nach der Besper einen Augenblick zu Gisela hinübergeklauten, um nach ihr zu sehen. Die lag im dunklen Zimmer auf der Chaiselongue und starrte, wie meist jetzt — grübelnd vor sich hin.

„Ei, da wollen wir aber doch schnell Licht machen“, rief Lies, „hier wird man ja ganz tiefstimmig. Hast du denn schon die Bücher gelesen, die ich dir neulich brachte. Es sind so wunderhübsche darunter. Und das Mädchen fertig geheilt, das ich dir gestern anging?“

Gisela blinzelte verschlafen in das elektrische Licht.

„Ach wozu? Das ist ja alles so langweilig und überflüssig.“

Lies lachte sich neben sie.

„Ich habe dir auch was mitgebracht, sieh mal, dies kleine Paket. Kannst du wohl raten, was es ist?“

Gisela drehte mürrisch den Kopf auf die Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Orgellaporgel.

Legende von Manfred Hausmann.

Der König hatte viele tapfere Soldaten. Einer war der aller-tapferste. Es ist kein Zweifel, daß er längst zum General aufgerückt wäre, wenn nicht eines Tages eine Kanonenkugel seinen linken Arm weggerissen hätte. Da meinte denn der Feldherr, mit dem Soldatenleben sollte es nun aus sein. Aber als der Verwundete im Spital lag, schrieb er an den König: So und so, und er dachte nicht daran, sich einen Bürgerbauch anzufressen. Das Schlachtgeschrei hätte es ihm angetan. Er baute alleruntertänigst, ob er nicht bei der Kavallerie unterkommen könnte. Da wollte er die Bügel ins Maul nehmen, sein Pferd mit den Weinen regieren und mit dem rechten Arm einbauen. Weil er nun so ein tapferer Kerl war, brückte die Majestät ein Auge zu, und nach wenigen Monaten ritt der Einarmige wie der Leuzel von einer Bataille in die andere. Dabei betrieb er seine Sache mit solcher Bravour, daß er sich doch noch den Generalhut erworben hätte, wäre nicht abermals so eine verfluchte Kugel gekommen. Diesmal nahm sie sein rechtes Bein hinweg. Nun half nichts mehr, er mußte den Dienst quittieren. Als er aber zum ersten Mal mit Holzbein und Krücken zu hinken versuchte und bedachte, daß er sein ganzes Leben so lässlich zappeln mußte, mußte er sich auf. Ein Spitalwärter jedoch zog ihn beiseiten aus der Sänglinge. Da ließ er es denn sein. Aber sein Herz war ganz zerbrochen.

Nach ein paar Wochen beschaffte er sich von seinem letzten Gelde einen Leierstapfen und sang in den stinkenden Höfen der Hauptstadt ein Lied zu den Feuern auf, das er sich selbst ausgedacht hatte:

Nacht über sanft, tagüber drehn.

Bei den Soldaten war es so schön.

Wir ist die Heimat nirgends bekannt.

Orgellaporgel bin ich genannt.

Für gewöhnlich schliefte er seinen Leib gleichgültig durch die Straßen. Aber so oft er in den Gehäuten oder anderswo jemanden lachen sah, gab es ihm recht einen Stich durchs Herz und er spürte wieder, daß sein Gemüt nur fröhlich sein konnte, wenn die Hörner schrien und die Pfeifen quiekten, wenn die Musikanten donnerten und der Pulverdampf die Augen beizte. Ach hätte sich doch eine Seele über ihn erbarmt! Der wilde und gewaltige Mensch suchte nun Trost in allerlei Bosheit. Sei es, daß er die Kinder prügelte, die ihm nachliefen, sei es, daß er auf den Märkten stahl und die Richter belog, sei es, daß er die, die ihm Gutes tun wollten, mit anstößigen Reden bedachte. Seinen Umgang nahm er mehr und mehr mit solchen, die den Tag verschließen, weil ihr Gewerbe erst um die Dämmerung begann. Es dauerte nicht lange, da wälzte sich sein ebened so stolzes Leben durch lästerliches Treiben, Gefängnis und Brandweineller hin. Im Sommer wählte er sich sein Nachtlager vor der Stadt zwischen Schutthäufen und Federn. Dann kam oft das Soldatenheimweh zu ihm. Er dachte an die Nächte des Feldlagers und sah weitem die Waldfeuer glühen. Bette, die von Talglühtern hell waren, standen im Graue, die Geräusche des Aufbruchs schwirrten umher, und zwischen weißen Wintern blinkten die Riten im Morgenrot. Wahrscheinlich, wenn er an so etwas dachte, dann schämte sich der große Kerl nicht und legte sich lang hin und beulte.

Eines Abends — es ging in den Frühling — orgelte er in einem Hof, der auf drei Seiten von schmutzigen Hauswänden umschlossen war. Die vierte Seite öffnete sich über ein winziges Gärtchen hin. Darin wüchsen Märzblumen und Schneeglöckchen, und auf den Wegen ging ein kleines Mädchen behutsam mit und ab. Es mußte die Hände beide über das Herz drücken, so weh und süß tat ihm die Musik. Und weil der Orgelmann ein so trauriges Gesicht machte, sagte es sich einen Mut, stellte sich vor ihn hin und fragte, warum er nicht lachen könnte. „Und deine Musik geht doch so schön an!“

Dabei machte es die Augen ganz groß und sang zierlich Orgellaporgels Melodie nach. Der Mann erschrak, als er in die hellste Liebe des Kindergesichts blickte und konnte nicht, wie er es wollte, mit wüsten Worten beginnen. Das war ihm noch nie begegnet. Wie er nun so hilflos dastand und den Kopf hin- und herdrehte, sagte das Mädchen ihm, zuerst mit ängstlichen Worten, ob er etwa böse würde, dann aber, wie ruhend in Licht und Sonne, von Maria, die in den blauen Blumenwäldern läge und von der goldenen Treppe und weiter von den Völkern, die aus Choralen gemacht wären und von dem aller-gütigsten Gott. Es setzte die Worte sehr langsam, als wäre ein jedes Schmerzhaft für die kleine Brust.

Allmählich hatte der Himmel zu glühen begonnen, und nicht lange, so blinzelten die ersten Sterne über dem Gärtchen. Eine neugierige Amel schlüpfte zwischen den Blumenstäben umher, und auf dem Bogen, den Kletterrosen über die Gartentür wühlten, lag ein artig piepender Spatz in seiner Luft. — „D“, sagte das Mädchen nach einer langen Pause, „und es müßte schön anzuhören sein, wenn du dem lieben Gott ein Lob zu deiner Orgel sängest! Aber du guckst mich ja gar nicht an!“ — Nein, der Leierstapfenmann guckte die Aufschuld nicht an, sondern humpelte, so schnell er konnte, davon und merkte nicht, wie traurig das Mädchen ihm nachsah und hörte nicht, wie leise und sehnüchtig die Amel piffte.

Seinen Kumpanen erzählte er von dieser Begegnung nichts. Das Saufen und lästerliche Leben ging eifriger noch als ebem fort. Da hockten die borkigen Gesellen im „Hanten Bod“. Einer lebte ein Licht auf den Tisch, und Orgellaporgel hielt eine Rede. Dann saßen sie zu Rade. Das Ende war aber jedesmal, daß sie nach Schnaps lärten und Orgellaporgel viele Schüsse aus seiner Krücke tat und un-gedähle Batterien eroberte. Doch der Wirt warf sie allesamt hinaus, denn er wollte Tisch und Stuhl nicht dransehen.

Wenn Orgellaporgel gegen Mitternacht wieder zwischen den Federn schlief, kam das Kind in seinen Traum. Er streckte die Hand aus und sagte in Mohnblumen und Distelkraut. Davon wurde er vollendet wach. Ringsum schwebte die dunkle Nacht. Dann und wann sah ein Stern. Aber niemand war bei ihm. So erging es ihm öfter und nicht nur im Traum. Humpelte er einmal irgendwo allein, gleich wehte die kleine Gestalt herzu und lächelte wehmütig. Griff er aber nach ihr, so zerfiel sie in Nichts. Das verwirrte ihn so sehr, daß er sich immer anhaltender betrank, ja mehr noch, daß er seine Gesellen ankurte und dafür gebrügelt wurde. Schließlich wankte er sich seinen anderen Rat, als das Mädchen wieder aufzusuchen. Je näher er dem schmutzigen Hause kam, um so schneller schwang er die Krücken, um so eifriger regte er das hölzerne und das gelbende Bein. Endlich kam er in den Hof. Er fühlte sich aber plötzlich so willkommen wie noch nie in seinem Leben. Rings die Mauern lagen im Schatten. Alle Fenster waren geschlossen. Das Gärtchen allerdings stand jetzt in mannigfacher Blüte. Ein kleiner Birnbaum und ein kleiner Apfelbaum streuten weiße Sternlein über den Baum. Orgellaporgel verlugte sein Lied. Außer dem Wiberhall, den die dunklen Wände gaben, blieb alles stumm wie zuvor.

Nun war aber das Mädchen vor drei Tagen einer leisen Krankheit erlegen. Der Kinderlaga stand im ersten Stod zwischen zwei armenigen Lichtern. — Orgellaporgel sang abermals und wünschte von Herzen, die Tür möchte aufspringen und das Kind hervorbringen. Er starrte und horchte. — Nichts. Wie er da merkte, daß er vergebens gekommen sein sollte, wurde er so traurig, daß er kaum wagte, die Dürbel zum dritten Male zu drehen und die Melodie zu brummen. Er weinte fast. — „Engelchen!“

Da bewegte sich die Tür. Das Mädchen schwankte über den Hof. Es war mit einem weißen Sterbehemd angetan, das die Rippe verdeckte und noch ein wenig nachschleifte. Die mageren Arme hingen schlaf herab und die Augen waren zu. Dicht vor Orgellaporgel blieb es stehen und hielt ihm das tobbasse Antlitz eine gute Weile entgegen und schwankte dann, indem es mit kleinem, langsam erhobenen Finger winkte, wieder ins Haus zurück. Orgellaporgel, der zuerst seiner Atemgung wagte, raffte sich zusammen und humpelte gehorsam, aber ohne rechte Bestimmung hinterher. Im Siegenhaus kamen ihnen die Männer, die einen Kinderlaga trugen, entgegen. Das Mädchen stand mit abgesetztem Kopf am Geländer. Niemand sah nach ihm, obgleich wie Orgellaporgel, der seinen Hut vor die Brust drückte, deutete, er selbstamer Lichtkreis um das Haar gebogen lag. Der Sorg schaukelte vorbei. Das Mädchen richtete sein Gesicht, in dem die Augen noch immer geschlossen lagen, hoch, winkte abermals und stieg weiter. Er mußte allerdings ein wunderliches Haus sein, in dem sie aufklommern denn die Treppen nahmen kein Ende. Jedesmal, wenn Orgellaporgel meinte, nun müßten sie gewiß unter das Dach fliehen, tat sich eine neue Stufenreihe auf. Er schnaufte bereits unter dem Druck des Leierstapfens, aber das Kind setzte die Füßchen unerträglich höher. Nur mühsam kam er nach. Sein Herz bubberte wie eine Walzenmühle, er wurde taumelig und schloß die Augen. Mit einem Male spürte er etwas Weiches unter seinen Schuhen und riß erschrocken die Lider wieder auf. Da ging er denn richtig über Wolkenflächen ganz nah unter den Sternen hin. Vor ihm schwebte das Kind auf der endlosen Straße. Und jedesmal, wenn er, erschöpft vom Stampfen durch den weichen Grund, der gleichsam aus den gerästelten Nebeln gemacht war die Krücken spreizte, und sich rufen wollte, lächelte es ihm aus den Augen, die jetzt weit offen mit dem Morgen- und Abendstern um die Bette glänzten, so aus der Mähen freudenvoll an, daß gleich neue Kräfte in sein Gebein floß. Auf diese Weise gegen sie dahin.

Die Straße blieb beständig im Steigen, und der Himmel färbte sich immer dunkelblauer und die Sterne immer goldener. Und dann hingen die Goldfugeln neben ihnen, und zuletzt lag der Sternbereich wie die Lichterfläche einer großen Stadt zu ihren Füßen. Und über ein kleines gewahrte der Orgelmann weit vorn einen dunklen Streifen, von dem er hoffte, daß er ein Ende des Weges bedeuten möchte. Er wandte sich auch das Kind schon und rief: „Nun finden wir Gotts Garten ja!“ (Schluß folgt.)

Gemeinnützigiger Teil

Haus- und Landwirtschaft

Zur Sommerfütterung.

Beim bevorstehenden Wechsel von der Winter- zur Sommerfütterung entsteht die Frage, ob Stallfütterung oder Weidegang das bessere sei. Nun steht allerdings fest, daß die Bewegung in freier Luft bei dem Weidegang ihren großen Nutzen hat, und für das Jungvieh ist der Weidegang sogar unumgänglich erforderlich. Beim erwachsenen Vieh hat indessen die Sommerstallfütterung vor dem Weidegang doch große Vorzüge. So kann man das Futter bei der Stallfütterung mehr individuell anpassen und das Vieh auch besser pflegen. Bei richtiger Stallfütterung geben die Kühe nicht weniger Milch als beim Weidegang. Sehr wichtig ist es bei dem heutigen Düngemittelmarkt, daß man den Dünger behält und ihn für den Acker disponibel hat. Bei intensiven Betrieben ist die Stallfütterung überall durchgeföhrt und hat sich bestens bewährt. Beschränkt man dagegen den Weidegang im Herbst auf die abgeräuteten Wiesen und Felder, so ist dagegen nicht viel einzunwenden, sofern man die Weide nicht besser für das Jungvieh benützt. Allerdings erfordert die Stallfütterung recht ansehnliche Futtermengen, doch lassen sich diese durch den Anbau von Futterkräutern leicht erzielen. Die wichtigste Grünfütterpflanze für die Sommerstallfütterung ist der Klee. Da dieser aber nicht früh genug und auch nicht immer zu jeder Zeit im Sommer vorhanden ist, ist es empfehlenswert, außerdem noch Luzerne und Widengemenge anzubauen.

Obst- und Gartenbau

Der Obstgarten im Juni.

Im allgemeinen ist eine gute Obsternte zu erwarten. Der teile April hat die Blütenbildung soweit zurückgehalten, daß die Blüte wohl nur wenig von Nachtfrösten gelitten hat. Dementsprechend ist auch der Fruchtanfang. Um die Fruchtbildung zu fördern, muß dem Baume schon während der Blüte unbedingt viel Feuchtigkeit zugeführt werden, was von Obstzüchtern in mehr trockenen Landstrichen besonders zu beachten ist. In solchen Landstrichen ist auch Graswuchs unter den Obstbäumen ein Ruin der Obstzucht. Die Grasnarbe nimmt alle die Feuchtigkeit für sich in Anspruch und läßt den Baum dursten. Darum vermehrte Auflockerung des Bodens und häufiges Bewässern. Besonders sind es die Apfelbäume, die die an Wassermangel leiden, da sie ihre Wurzeln größtenteils flach unter der Bodenoberfläche ausbreiten. Vorteilhaft legt man dem Gießwasser Fauche oder schwefelures Ammoniak zu. Gegen Ende des Monats kann man in der Baumhöhle auch mit gutem Erfolg Thomasmehl und Kainit unterbringen. Da diese Dünger einige Zeit in der Erde liegen, bevor sie aufgeschloffen werden können, kommen sie im Spätsommer und Herbst zur Knospenbildung recht zur Geltung. Formobstbäume bedürfen ein häufiges Nachsehen: Reif gewachsene Triebe sind zu entzipfen, zu läppig gewachsene Zweige binde man mehr herunter, um ihren Holztrieb zu mäßigen, die Seitenzweige sind an Stäbe zu heften, um ihnen den rechten Abstand und Winkel zu geben. Zu rechtlicher Fruchtanfang muß angebahnt werden, die nachbleibenden Früchte entwickeln sich dann um so viel besser, während ohne ein Ausdünnen alles klein und unentwikkelt bleibt. Wundpilzkrankheiten sind namentlich bei heißem, trockenem Wetter abends oder morgens mit Wasser zu spritzen, wodurch die Bäume erfrischt und manches Ungeziefer vernichtet wird. Zur Bekämpfung der Schorfbildung (Kustilabium) bebrizze man die Bäume nach abgeschlossener Blütezeit mit Vordelaiser- oder Schwefelkalkbrühe. Das darf jedoch nur bei trübem Wetter geschehen, niemals im Sonnenschein. Sodann achte man noch darauf, daß alles Fallobst sorgfältig aufgelesen und vernichtet wird, weil in diesem vornehmlich die schädliche Obstmaden haften, die das Abfallen verursacht hat.

Der Gemüsegarten im Juni.

Im Gemüsegarten ist alles in frohem Wachstum. Der ganze Garten ist bestellt, ein unbebautes Plätzchen ist nicht mehr zu finden. Dagegen werden manche Beete schon geräumt werden. Diese dürfen dann aber nicht unbenutzt liegen gelassen werden, sondern sind sofort, nachdem sie mit Kompost oder verrottetem Dünger versehen sind, umzugraben und auch neue zu bestellen. Aussaaten von Kohl, Salat, Erbsen, Karotten, Radies usw. können noch immer mit Vorteil gemacht werden. Eine Hauptarbeit ist in diesem Monat das Jäten, Behaden, Behäufeln und Begießen der Beete. In diesen Arbeiten sollte man nie zur Ruhe kommen. Je früher die Entfernung des Unkrautes geschieht, desto besser für die Kulturen. Auflockern des Bodens fördert das Wachstum ungenem und zerstört das Unkraut. Darum sollte man dieses so oft als möglich vornehmen, jedesmal aber nach einem Regen, wodurch die Krustenbildung vermieden und die Feuchtigkeit länger im Boden festgehalten wird. Junge Erbsenbeete sind mit Reifern zu bedecken; Stangenbohnen können zu Anfang des Monats noch gepflanzt werden, ebenso Buschbohnen, mit ersteren muß man sich aber beeilen, da sie zu ihrer Entwicklung mehr Zeit gebrauchen. Den jungen Tomatenpflanzen widme man größte Aufmerksamkeit. Sie sind sehr dankbar für ein wiederholtes Jäten und Behaden. Die Seitentriebe sind bald nach ihrer Entstehung auszubereiten und die Haupttriebe anzubehalten. Nach der Fruchtbildung darf ein Jäten nicht mehr statt-

finden, da sonst die Früchte leicht einen etwas unangenehmen Geschmack annehmen, auch wollen einige Tomatenzüchter erfahren haben, daß dann die Früchte leichter faulen. Die Gargelerte hört mit diesem Monat auf. Die Dämme werden abgetragen, gedünet und gut gedüngt. Saatbeete sind zu beschatten und gut feucht zu halten, weil sonst die jungen Pflänzchen sehr von Erbslöben zu leiden haben würden. Gut ist es auch, um der Erbslöbplage vorzubeugen, um die Saatbeete einen Kranz Kressen zu säen, da diese von den Erbslöben vorgezogen werden und so die anderen Pflanzen verschont bleiben.

Einige besonders häufig vorkommende Krankheiten unserer Obstbäume und deren Heilung.

1. Der Stachelbeerrost. Manderorts bemerkt man in diesem Frühjahr an den Blättern der Stachelbeeren kleinere und größere rote Flecken, die später die Früchte befallen. Es sind die Befallstellen des Stachelbeerrostes, eines Schmaroherpilzes. An der Unterseite der befallenen Blätter bemerkt man später kleine gelbliche schlauchartige Gebilde. Diese enthalten die Sporen des Rostpilzes. Es ist daher anzuraten, so zeitig wie möglich die angegriffenen Blätter und Früchte abzuschneiden und zu verbrennen, bevor sich noch die Sporen gebildet bzw. weiterverbreitet haben. Von Vorteil für die Befämpfung ist es auch, wenn man die Sträucher wie auch den Boden unter denselben mit frisch zu Pulver abgelsöhtem Kalk bestreut.

2. Der amerikanische Stachelbeermehltau. Sehr häufig sieht man, namentlich in wenig gepflegten Gärten, daß sich im Laufe des Sommers Früchte wie auch die jungen Triebspitzen des Stachelbeerstrauches mit einem erst weißem, später braun bis schwarzlich werdenden Pilzbelag überziehen. Diese Pilzkrankheit war noch vor nicht gar langer Zeit bei uns unbekannt. Sie ist aus Amerika nach Europa eingeschleppt, daher auch der Name. Durch Spritzmittel ist dem Pilz wenig beizukommen. Das sicherste Mittel der Befämpfung ist Entfernen der befallenen Früchte und Zweige und Verbrennen derselben. Bei zu starkem Befall entfernt man am besten die ganzen Sträucher und verbrennt sie. Starke Zurückschneiden der angegriffenen Sträucher sowie gute Düngung und Kalkung des Bodens sind weitere Mittel, diese Krankheit zu bannen. Je kräftiger die Pflanze, je leichter widersteht sie den Angriffen.

3. Der Apfelmehltau. Nicht alle Apfelsorten werden gleichmäßig von diesem Pilz angegriffen. Am meisten leiden darunter die Sorten mit hellgrünen Blättern. Die Krankheit äußert sich dadurch, daß die Triebspitzen der Apfelbäume weiß wie mit Mehl überstäubt aussehen. Sobald sich die Krankheit bemerkbar macht, suche man die befallenen Triebe möglichst restlos zu entfernen. Wo solches aber nicht möglich ist oder, wo die Krankheit sich schon zu weit ausgedehnt hat, hilft nur sicher ein Befäuben der Bäume mit pulverisiertem Schwefel an sonnigen Tagen. Auch ein Bespritzen mit Schwefelalkali tut gute Dienste; ebenso erzielt man gute Erfolge mit einer Kalkbrühe, der auf je 100 Liter 1 Kilogramm Kupferkalk angelegt ist. Mit dieser Lösung muß aber gleich nach dem Ausstreuen der Blätter bespritzt werden.

4. Der Kollerschimmel oder Monilia. Dieser Pilz greift besonders die Sauertrischen an, geht aber auch auf Pfäumen, Dornen und einige Apfelsorten über. Von der Monilia werden besonders die Fruchthölzer angegriffen. Die jungen Zweige sterben ab, ohne daß die braun gewordenen Blätter und Früchte abfallen. Charakteristisch ist, daß am Ende der Absterbung dieselben ein Tropfen Harz austritt. Dieser Pilz kann gewaltige Verheerungen anrichten, und es ist darum geboten, beizeiten Vorkehrungen zu treffen. Als sicherstes Mittel zur Befämpfung gilt das Abschneiden der befallenen Triebe, soweit dieses sich restlos durchföhren läßt. Ferner ist ein Bespritzen mit einer 1prozentigen Kupferkalkbrühe anzuraten. Um die Bäume widerstandsfähig zu machen, ist eine gute Düngung im Kampf gegen Schmaroherpilze unerläßlich; für Steinobst empfiehlt sich außerdem eine tüchtige Kalkung des Bodens.

Lustige Ecke

Im langen Krieg, da kam endlich die Reihe auch an die bejahrten Männer, an die schwächlichen und kurzfristigen. Eines Tages — wußte er selbst nicht — war Kainer Maria Rille 1. u. 1. Soldat. Rinder, was für einer! Noch drei didere hätten in dem härenen Anzug Platz gehabt.

Er pöchte schächtern an die Tür der Kompaniekanzlei Nr. 1 G. R. 28 J. R. — und als lange niemand antwortete, trat er ein, rückte seine Wadstiefel in einen spizen Winkel, grüßte framm und sprach: „Infanterist Kainer Maria Rille“.

Darauf drehte sich ein flackerbreiter Rücken um, hatte plötzlich einen Kopf wie eine Trommel, kränzte zwei Schwarzbartbörner und dröhnte:

„Wie is Ihr Namen?“
„Kainer Maria Rille.“
„Wie?“
„Kainer Maria Ri...“
„Bildhinn. Ihner Name is: Infanterist Kainer Rille. I doas ja aa net Rizi.“

Posthaft. Er: „Sonnensöder soll ich nehmen und unsere Wohnung hat keine Sonne! — Sie: „Stell' Dich auf den Balken, dann bricht die Sonne auch den Balken.“

Merseburger Kurier

Ersteinst täglich nachmittags mit Ausgabe der Sonne- und Feier-
tage. — Bezugspreis monatlich 21,00 Mk. auswärts Aufschlag
gebühren. — Durch die Post bezogen 21 Mark einschließlich Post-
und Bezugsgebühren. — Einzelnummer 1,50 Mark.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtspaltenigen Mittelraum 1,25 RM,
im Mittelraum 6,00 RM, für Überschriften u. Sonderanzeigen ent-
sprechender Aufschlag. Kleinanzeigen nach Vereinbarung. Schluß
der Anzeigenfrist: Mittwochs 10 Uhr vormittags.
Verantwortlicher: Lebig 39070.
Gedruckt in der Reichsdruckerei, Berlin, Nr. 32, Mittelstraße 466.
Eigentümer: Verlag Merseburger Zeitungsgesellschaft G. m. b. H., Mittelstraße 466.

Wird der Merseburger Kurier, Amtsblatt der Stadt Merseburg, des Amtsblatts für den Kreis Merseburg, des Merseburger Nachrichtenblattes, des Am Häuslichen Herd, des Merseburger Chronik und Merseburger

Nr. 129.

Sonntag den 3. Juni 1922

48. Jahrg.

Seimatgefühl.

Vor gar nicht so langer Zeit fuhr ich auf einer sommerlichen Kleinbahn, die mich bei ihrer Schmalspurigkeit und der Beistärke der Wartungsoberleitung ökonomisch durchführte, so daß ich innerlich schmilzte. Ich merkte bald, daß der einzige Mitreisende in meinem Abteil das auch tat, ich hatte ihn vom Anfang der Reise an beobachtet und darüber nachgedacht, was dieser Amerikaner, denn das war er nach der Art seiner Kleidung und seines Benehmens, wohl auf der Kleinbahn in diesem Hinterposten zu tun hätte; ein „business“ (Geschäft) war doch in jeder Gegen nicht zu machen, auf einer Jagd sollte er auch nicht zu reisen, denn er hätte weder die notwendigen Ausrüstungsgegenstände noch, was er er-
sprechend gefolgt. Als uns der ratternde Wagen an einer Kurve anhalten ließ, die meine Aufmerksamkeit auf sich zog, sah ich einen Mann, der sich mir zuwenden wollte, doch er schien mir unbekannt zu sein. Ich sah ihn nicht mehr, doch er schien mir unbekannt zu sein. Ich sah ihn nicht mehr, doch er schien mir unbekannt zu sein.

Morgen zur Lösung der Reparationsfrage.

Paris, 3. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner-Redaktion.) Morgen ist über England nach London geteilt. Die „Chicago Tribune“ meldet im Gegensatz zu den meisten französischen Zeitungen, daß Morgen an seiner Idee einer „provisorischen“ Lösung der Reparationsfrage durch eine Anleihe von 1 Milliarde Dollar festhalte. Er hofft bestimmt, daß sich sein Plan verwirklichen lassen werde.
Die lässlichen Demokraten und die Landtagsauflösung.
Präsident. (Wien, 3. Juni.) Eine Landtagsauflösung der Deutschen demokratischen Partei in England fordert alle Männer und Frauen Schicksal, die zu den Grundfragen wahrer Demokratie stehen und eine Volksgemeinschaft als Ziel einer demokratischen Politik anerkennen, alle ihre Aktivitäten in Stadt und Land auf ihre Namen in die für das Volkswohl am wichtigsten der Landtagsauflösung anlegen lassen eintragen.

Bölkereibundrat und Genuk der deutschen Minderheiten in Polen.

Warschau, 3. Juni. (Wien, 3. Juni.) In der am 15. September in Genoa stattfindenden Sitzung des Böhmerbundesrats wird die Frage der deutschen Minderheiten in Polen besprochen werden.

Neue politische Kabinettpläne der Kaiserin Zita.

Wien, 3. Juni. (Wien, 3. Juni.) Die Kaiserin Zita hat ein neues Kabinett schreiben an den ungarischen Reichsverweser Döry geschrieben. Sie erklärt darin, daß sie sich nach wie vor als getreue Königin in Ungarn betrauen und so lange in die Rechte des verstorbenen Königs einträte, bis ihr mündigster Sohn die Leitung der Regierung übernehmen würde. Sie verlangt somit für Zita das Recht, die Herrscherrechte auszuüben, sobald sich ihr die Möglichkeit biete.

Zur irischen Artie.

London, 3. Juni. Das Kabinett trat gestern wiederum zu einer Sitzung zwecks Besprechung der irischen Frage zusammen. Lloyd George beschloß, London am Abend zu verlassen und sich nach Cardiff zu begeben. Dieser Beschluß wird als ein hoffnungsvolles Zeichen angesehen.

Neue englische Truppen nach Irland.

London, 3. Juni. (Wien, 3. Juni.) Das britische Kabinett hat gestern infolge der besorglichen Lage in Irland beschlossen, wieder englische Truppen nach den gefährdeten Gebieten zu entsenden. In den Streit zwischen Nord und Süd sollen sich die britischen Behörden nicht einmischen. Ihre Aufgabe ist lediglich die Verhinderung von Zusammenstößen zwischen den feindlichen Parteien und die Befriedung der sich immer mehr ausbreitenden Unruhen mit Waffengewalt. Gleichzeitig hat eine Anzahl irischer Schiffe beschloß, nach den irischen Gewässern abzugeben, um die Küstengebiete zu sichern und den Waffenschmuggel zu unterbinden.

Einigungsbewegung in China.

London, 3. Juni. (Wien, 3. Juni.) Neuer meldet aus Peking, daß das chinesische republikanische Parlament, das seit 1917 nicht mehr getagt hat, sich in Peking versammelt und ein Programm ausarbeitet, das auf die Einigung Chinas dem früheren Präsidenten Yuanhang ausgerichtet, der den Posten jedoch abgelehnt hat.

Der holländischen Aufrührer in Ghent.

London, 3. Juni. (Wien, 3. Juni.) Im Gegensatz zu den Berichten der holländischen Blätter von der Unterdrückung des holländischen Aufstandes in Ghent durch das Eingreifen der Polizei meldet ein Telegramm aus Amsterdam, daß der Aufstand nicht liegen dürfte, sondern daß der Aufstand sich weiter ausbreiten wird. Die holländischen Truppen haben die Besetzung der Ställe angesetzt.

Genau schwer erkrankt.

Berlin, 3. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner-Redaktion.) Wie aus russischer Seite mitgeteilt wird, hat Lenin gestern einen schweren Schlag erlitten. Der Sowjetrat hat sich daraufhin sofort nach Moskau begeben.

Dieser Amerikaner, wir wissen es alle, steht nicht allein da, es ist typisch für alle Ausländerinnen, in die fremde Verpflegung, daß sie sich nach Hause sehnen, wenn das Alter naht, obwohl typisch wie das Gefühl in die Heimat, das sie überfällt, die immer in der Heimat leben, und das viele mit dem Vollen Verstandigen hinüberstreifen in eine neue, fremde Umgebung. Aber waren sie einige Wochen auf Merseburg, erträumt auch in ihnen das Heimweh, auch in ihnen der Heimweh in allen Fremden, Neuen, und das Allgewohnen, das jeder Weltreise erleidet, reißer und auch wertvoll.

und mehr dem Selbstverständnis an, nicht, das es dadurch seine Richtung tendenziell verändere ließe, sondern es bleibt eifrig auf der klar erkannten Bahn, dabei sich aber bewußt der Quelle, aus der die Kraft fließt, mit deren Hilfe wir die Bahn abstreifen.

Kommt die internationale Anleihe zustande?

Nachdem der gefällige Termin des 31. Mai abgelaufen über-
wunden ist, interessiert sich jedoch in Deutschland wie auch in Frank-
reich das Hauptinteresse auf die Verhandlungen des Anleihekomitees
der Reparationskommission. Die Bestimmung der Auslichten für das
Aufnahmefähigkeit dieser Anleihe ist ungenügend, da über die
Einsichten der Verhandlungen des Komitees niemand Mitteilung
erhalten hat. Alle Nachrichten der französischen Presse sind daher
einzelnen Bericht aufzunehmen. Es liegt heute jedenfalls kein
Grund vor, die Verhandlungen als völlig aussichtslos zu bezeichnen,
wie es hier und da geschieht, und es ist charakteristisch, daß einer der
Delegierten einen Vorstoß gegenüber äußerte: „Glauben Sie, daß
Morgen und mindestens bei dieser Höhe an emittierenden Verhandlungen
teilnehmen werden, wenn sie die Lage für hoffnungslos halten?“ Wir
sind optimistisch und wir haben andere Dinge zu tun, als politische
Rätsel zu lösen. Der Wille ist da, und so eine Wille ist, da ist auch
ein Weg.“

Ich würde gerne glauben, daß die Konferenz zu einem guten Ergebnis
führe. Das Reparationsproblem und die Wiederherstellung des Ver-
tragens zwischen Frankreich und Deutschland sind die Hauptprobleme der
Welt. Die Konferenz wird sich mit diesen Problemen befassen. Die
Reparationsfrage ist ein weltweites europäisches Problem. Wenn
es für Frankreich zu leicht sei, ein Opfer zu mobilisieren, dann werde
man nicht, warum es nicht seine Forderungen modifizieren sollte.
Rechner möchte dem Ministerpräsidenten Vorstellungen. Ich habe Ihnen
gestern genau gesagt. Die haben gesagt, daß wir in Genoa beabsichtigen
sind, die Frage der internationalen Anleihe hier aufzusetzen, werden
Poincaré rufen. Die Reparationskommission bezieht viel Herdort auf
sich: Es ist Pflicht der Staatsmänner, ihre Verantwortung in solchen
ersten Fragen selbst zu übernehmen.

Welche Sehne müßte Gott, um den Verdammten zu fragen?
Seine andere als diese: „Anteil und Häufigkeit sollst du sein auf Erden.“
Stein, der erste Heimalte, oder antwortete: „Du groß ist meine Strafe,
und sie zu ertragen.“ Und wer ein Mensch ist, der trägt auch diese
Strafe nicht, es sind übernehmliche Kräfte, die zur Befreiung der
Länge des Seimatlandes erforderlich sind, aber es sind Gefühls-
barkeiten, die sich über eine solche Verbindung hinwegsetzen; wo sich
aber noch ein menschliches Gefühl regt, und ist es das abgelenkte,
sei es Gemeinheits, Wohlheit, Dynamik, das Seimatgefühl herrscht auch
in solchen Fällen.

Ergebn darf man natürlich die Schwierigkeiten der Verhand-
lungen nicht unterschätzen, die vor allem in der Stellung der Entente
liegen. Schon die Bank von England hat ja immerhin, als Deutschland
eine Anleihe nachsuchte, darauf verzichtet, daß unter den gegen-
wärtigen Verhältnissen, d. h. solange Deutschland mit derartig gewis-
samen Bedingungen, die wir hier sehen, die Anleihe ausgeben
würden. Die Anleihe würde nur dann ausgeben werden, wenn die
Bedingungen sich ändern. Die Anleihe würde nur dann ausgeben
werden, wenn die Bedingungen sich ändern. Die Anleihe würde nur
dann ausgeben werden, wenn die Bedingungen sich ändern.

Poincaré erklärt: Wenn ich gekannt hätte, daß in Genoa die
Frage der internationalen Anleihe nicht aufgeworfen werden dürfte,
so keineswegs deshalb, weil ich die Ansicht bin, wir müßten uns in dieser
Frage desinteressieren, sondern weil ich dachte, daß in Anwesenheit
von Deutschland und England diese Frage mit denen verknüpft würde,
die unter den Alliierten, ehemaligen Neutralen und ehemals feindlichen
Mächten behandelt werden, und daß durch eine Diskussion der andern
Schäden auflagen könnte. Ich habe mich nicht getraut und danach
mit meiner heutigen Mitteilung an die Reparationskommission meine
Schlüsse gezogen.

Das Seimatgefühl ist wie die poetische Seite des Lebensgefühls:
alle die Worte wie dabei, zu Hause, heimlich, heimlich, heimlich
u. a. haben einen gewissen Schimmer an sich, der auf uns zurück-
strahlt, unser Leben verleiht. Von Leib bis Viktor Hugo, von
Homer bis zu dem modernen Strindberg, alle wußten, was der Leib,
der ferne der Heimat ist. Aber erinnert sich nicht der Klagen des
Döppfens, wer nicht oder der Männer in der Welt, die die Heimat zu
schönen begehren? Wer fragt nicht bei jeder Wiederkehr der
Städte, der Schwärmen, der Stare, weshalb sie die weite und be-
schwerliche Reise aus dem Süden wagen, wo sie es doch dort um lo-
dial leichter, besser haben? Es ist immer wieder jener göttliche Drang,
der bantel ist, aber groß und schön, lebensfähig. Nicht dem
Menschen die Heimat aus dem Leben, so dünkt es ihm nicht mehr
begehrenst. Wohlstandsbügel ist nicht nur die Grundanlage aller
Kultur, sondern auch die aller Lebensmöglichkeit. Allein auf unserer
Schalle, in unserer Heimat, kommen wir zum vollen Bewußtsein
unserer selbst, unserer seelischen Kräfte, zur Erkenntnis des Gött-
lichen, das im Menschen ruht. Freilich ist damit nicht gesagt, daß
man sich nie aus seiner Heimat entfernen sollte. Das wäre eine falsche
Schlußfolgerung.



Genau kritisierte weiter die ersten Instruktionen und hielt
die Anleihe für unzulässig. Die Konferenz wird sich mit diesen
Problemen befassen. Die Reparationsfrage ist ein weltweites
europäisches Problem. Wenn es für Frankreich zu leicht sei, ein
Opfer zu mobilisieren, dann werde man nicht, warum es nicht
seine Forderungen modifizieren sollte. Rechner möchte dem
Ministerpräsidenten Vorstellungen. Ich habe Ihnen gestern genau
gesagt. Die haben gesagt, daß wir in Genoa beabsichtigen sind,
die Frage der internationalen Anleihe hier aufzusetzen, werden
Poincaré rufen. Die Reparationskommission bezieht viel Herdort
auf sich: Es ist Pflicht der Staatsmänner, ihre Verantwortung in
solchen ersten Fragen selbst zu übernehmen.

Die Begegnung zwischen Poincaré und Lloyd George.

Paris, 3. Juni. Wie heute aus Paris gemeldet wird, am 19. Juni sind
Lloyd George, sondern in der Downing Street erfolglos. Seine tief
Poincaré in London mitteilen, daß er die Einladung des englischen
Ministerpräsidenten annehme. Am 20. Juni wird Poincaré nach
Paris zurückkehren.

Frankreichs Bedingungen für Saag.

Paris, 3. Juni. Die französische Regierung richtete heute an
den italienischen Ministerpräsidenten Nitti sowie an alle Mächte,
die an der Konferenz von Genoa teilnehmen werden, eine Denkschrift,
worin sie ihre Bedingungen bekannt gibt, unter denen sie bereit
wäre, die Konferenz im Haag zu beenden.

Die Schweiz befehligt die Haager Zusammenkunft.

Bern, 3. Juni. Der Bundesrat hat heute grundsätzlich be-
schlossen, die Haager Zusammenkunft zu beschließen. Aber die Zu-
sammenkunft der Delegationen wird nachmals beschloß gefasst werden;
sie dürfte aus nur einem Delegierten und eventuell mehreren Sach-
verständigen bestehen.

Die Schuldens Englands an Amerika.

London, 3. Juni. Wie weiter erzählt, hat die britische Regie-
rung bis jetzt über die Entschädigung einer Subvention nach
Washington zu Verhandlungen über die britische Schuld an die
einzigsten Staaten noch keinen Beschluß gefasst. Es sei indessen
möglich, daß die Schuld an die Vereinigten Staaten, die sich auf 20
Millionen Pfund Sterling belaufen, im Herbst zu bezahlen.
Die Verhandlungen hierzu seien bereits getroffen worden. Wie man
glaubt, liegt es in der Absicht der Vereinigten Staaten, die Ver-
handlungen über die Forderung der alliierten Staaten jetzt mit Groß-
britannien als dem Hauptdarleher zu führen. Die Verhandlungen
mit den anderen Ländern sollen dann nach diesem Schritt gefast
werden.

Deutsche Schuldenspflichten für Frankreich.

Berlin, 3. Juni. In den jüngsten Verhandlungen der deutschen
Regierung mit der maximalen Abteilung der Reparationskommission
über die deutschen Schuldenspflichten für die von den drei Groß-
mächten für Frankreich beschloß worden. Der eine mit

Man kann sich aber auch freuen über unsere Zeit, denn sie hat
den Wert des Heimatgefühls ganz erkannt, und nicht nur das, sondern
sie handelt auch danach; mächtiger denn je hing das Wort Heimat
in den deutschen Männen, unter denen hat wieder nationalen Boden
gefaßt, wir können nicht mehr in der Luft, materialistischen Neolen
nachhängen, sondern wir sind wieder wissenschaftlichem Bewußtsein.
Unsere Kunst steht noch vor der unter dem Zeichen der Heimat.
Freilich sind die höchste Kunst, wie sie sich im „Kunst“, in Wagner's
Kunstformen, in Beethoven's Werken offenbart, sich in einer gewissen
Entfernung über das rein Heimatliche erheben, denn wer anders
als Deutsche hätten einen „Kunst“, die rechte Einigkeit, einen „Kunst
und „Kunst“ schaffen können? Hier sieht man, wie das Nationale
als Nationales — denn das bleibt es und muß es bleiben — zum
Internationalen wird, nicht zu jenem heimatlosen Kosmopolitismus,
den manche einem Oberst anhängen wollen, sondern zu jener Herrschaft
über die Welt durch die Kunst, wie wir sie auch in Schopenhauer
sehen. Und nur die Kunst kann international werden, die nicht auf
das sollte man nicht bezweifeln, es liegt so klar auf. Aber nicht nur
in der Kunst sondern vor wieder national, auch unter politischen,
konfessionellen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Leben rückt mehr

Dollar heute 270/3 (gekoren 271).

